

ein knechtischer Gesezesdienst an die Stelle der religiösen Begeisterung früherer Zeiten.

§. 24 b. Hebräische Literatur. Wie die Geschichte, die Staatseinrichtungen und das ganze Leben der Israeliten auf den Jehovahdienst bezogen war, so auch ihre Literatur, die sich in historische, poetische und prophetische Schriften scheidet. — Die historischen Bücher enthalten die Geschichte der Gründung des theokratischen Reichs mit seiner genau bestimmten Gesetzgebung. Ganz losgerissen von der Geschichte der übrigen Völker tragen diese Bücher in ihrer strengnationalen und religiösen Eigenthümlichkeit einen epischen Charakter. — Die poetischen Schriften sind theils rein lyrisch, wie die beim Jehovahcultus angewandten Psalmen, denen David ihr echtes Gepräge gegeben, obgleich nur wenige in der vorhandenen Sammlung (Psalter) von ihm herrühren, theils didaktisch, wie die zur Verherrlichung der göttlichen Vorsehung und Gerechtigkeit bearbeitete Volks Sage vom frommen, schwer geprüften Hiob oder die aus dem Schooße des Volkes hervorgegangene Spruch- oder Synonymendichtung, wie sie sich in Salomo's Buch der Sprüche findet. — Wie die Psalmen als „ein großes Spiegelbild“ der religiösen Geistesrichtung des jüdischen Volkes dastehen, so auch die Mahnungen, Strafreden und Weissagungen der gottesfüllen, von Religion und Vaterlandsiebe begeisterten Propheten. Nach ihrer Ansicht beruht alles Heil auf der Erfüllung der göttlichen Gebote, alles Unheil auf ihrer Verachtung, darum sehen sie in allen Drangsalen und Widerwärtigkeiten die strafende und vergeltende Hand Gottes und in der Bekehrung und Buße das einzige Mittel der Abwendung. Diese Bekehrung und Buße darf aber nicht in äußerer Werkheiligkeit, in Dpsern, Gebeten, Fasten, sondern in der sittlichen Besserung und einem rechtschaffenen Wandel bestehen. Ganz in die Betrachtung der göttlichen Dinge versenkt, erfassen die Propheten die auf sie einströmenden Gedanken nicht als die ibrigen, sondern als Jehovah's Gedanken, Ermahnungen, Drohungen, Befehle. Die schwungreichsten und bedeutendsten sind die um die Zeit der assyrischen Kriege lebenden, unter denen wieder Jesaja mächtig hervorragt. In Wissenschaften und bildenden Künsten haben die Juden wenig geleistet; ihre Natur war unkünstlerisch und der strenge Monotheismus hemmte die Ausbildung der Plastik und Malerei.

3. Meder und Perser.

§. 25. Medien und Persien, zwei Länder, wo rauhe Gebirgsgegenden, mitunter von wilder Naturschönheit, mit herrlichen Weidetriften und fruchtbarem Ackerlande abwechseln, waren einst von Volksstämmen bewohnt, die von dem weiter ostwärts sesshaften uralten Zend-Volke ihre Abstammung herleiteten. Sie hatten eine merkwürdige Religion, die ein alter Weiser, Zoroaster, gestiftet und in dem heiligen Buche Zend-Avesta niedergelegt hat. Nach dieser Lehre giebt es ein doppeltes Urwesen, einen Lichtgeist (Ormuzd) und einen bösen Geist der Finsterniß (Ahriman). Beide haben Heerschaaren ähnlicher Geister unter sich und liegen in ewigem Kampfe mit einander, um die Herrschaft über die Welt und den Menschen zu erlangen, bis am Ende aller Dinge der Lichtgeist den Sieg davon trägt, das Böse verschwindet und die Menschen selig werden. Dieser Glaube wurde von dem mächtigen Priesterstand der Magier in einen feierlichen Cultus gehüllt. Der Lichtgott wurde verehrt unter dem Bilde der Sonne und des Feuers; den Geist der Finsterniß suchte man durch Dpsfer und Gebete, durch Waschungen und Reinigungen fern zu